



# Partnerschaft

MAGAZIN 4/2021



REPORTAGE

## Wo Wasser krank macht

Sauberes Wasser für  
Madinás Dorf

FOKUS

Faire Chancen  
dürfen kein  
Zufall sein



**HELVETAS**

## Meine Freundin aus Senegal

Ich wurde in eine Familie in der Schweiz geboren. Mein Vater sprach Französisch, meine Mutter spricht Deutsch. Er war Hausmann, sie ist Anthropologin und Politikerin. Allein diese paar Tatsachen führten dazu, dass ich bilingue aufwuchs, studieren durfte und jetzt bei Helvetas meiner Leidenschaft nachgehen kann, dem Schreiben und Erzählen von Geschichten.

Meine Freundin Mado wurde vor bald 40 Jahren in Senegal geboren. Ebenso liebevoll von ihren Eltern grossgezogen, lebte sie während ihrer Schulzeit bei ihrer Tante in der nächsten Stadt. Dort lernte ich sie als Jugendliche kennen, büffelte mit ihr Franz und Englisch. Als sie studieren wollte, wurde ihr wegen eines Fehlers auf ihrer Geburtsurkunde eine Identitätskarte verwehrt – und damit ein Studium und auch sonst jeder Job im formellen Arbeitsmarkt. Nach zig Anläufen hatte sie die Hoffnung auf eine ID aufgegeben. Erst die Hartnäckigkeit einer ihrer Bekannten, einer Anwältin, führte zum Erfolg. Heute hat Mado ihre ID und damit neue Freiheiten. Und viele Ideen für ihre Zukunft.

Es war reiner Zufall, dass ich in der Schweiz und Mado in Senegal geboren wurde. Dass mein Lebenslauf lückenlos und ihrer von Suchen und Rückschlägen geprägt ist. Faire Chancen dürfen aber kein Zufall sein. Sie werden diesem Satz in unserem Fokus immer wieder begehen. Jeder Mensch hat ein Anrecht darauf.



Rebecca Vermot  
Redaktorin

[rebecca.vermot@helvetas.org](mailto:rebecca.vermot@helvetas.org)



**Aktiv gegen Armut.  
Spenden Sie jetzt!**

Scannen Sie den QR-Code mit der Twint-App und wählen Sie einen Betrag. Oder spenden Sie via [helvetas.org](https://www.helvetas.org)



© Keystone/Antonio Dasiparu

Der Zufall der Geburt bestimmt heute über die Lebenschancen jedes Menschen. Auch darüber, ob er Gemüseverkäufer wird und ob er sich ein Handy leisten können.

- 3 KLARTEXT
- 4 WEITE WELT

### 6 REPORTAGE

## «Wasser holen ist meine anstrengendste Aufgabe»

Madina Muhuthage erzählt aus ihrem Leben in Mosambik

- 20 HELVETAS-PANORAMAKALENDER  
Bestellen Sie jetzt die Helvetas-Kalenderprodukte 2022

### 21 BLICKPUNKT

**Das Wunder der Ingwerwurzel**  
Unterstützen Sie aktive Frauen wie Maria Daudi aus Tansania

- 22 AKTUELL
- 23 Impressum
- 23 Wettbewerb

### 12 FOKUS

## Faire Chancen

### 12 Faire Chancen dürfen kein Zufall sein

Hintergründe zur neuen Helvetas-Kampagne

### 13 «Heute weiss ich, was ich wert bin»

Clemencia López Cabrera aus Guatemala erhebt ihre Stimme

### 15 Vom Tagelöhner zum Unternehmer

Ein Bananenbauer aus Nepal startet durch

### 16 Spiel der Chancen

Der Zufall bestimmt über das Leben

### 18 Geboren im Herbst 1968

Zwei Männer, zwei Länder, zwei Leben

UNSERE VISION:

**Wir wollen eine Welt, in der alle Menschen in Würde und Sicherheit selbstbestimmt leben und der Umwelt Sorge tragen.**



# Was hat Fussball mit fairen Chancen zu tun?

Von Melchior Lengsfeld

Es war ein magischer Moment vor 20 Jahren, als mein Sohn zur Welt kam. Ich hielt ein kleines Bündel Hilflosigkeit in meinen Armen und war verzaubert. Tagtäglich widerfährt weltweit Eltern dasselbe. Heiss erwartet und doch unvermittelt wird ihnen die volle Verantwortung für ein Menschlein in die Arme gelegt. Wir alle, Mütter und Väter, Göttis, Gotten, Grosseltern, Freundinnen und Bekannte wünschen dem kleinen Wesen, dass ihm nur das Beste widerfährt, es niemals Not leiden soll, es später einmal seine Träume auch wirklich werden können.

Doch wäre die Welt ein Fussballfeld, läge dieses an einem Hang. Die Startbedingungen für ein Kind in der Schweiz sind vielversprechend dank einer zuverlässigen Gesundheitsversorgung, die uns bis ins hohe Alter begleitet. Es wird zur Schule gehen dürfen, vielleicht auch schwierigere Phasen durchleben müssen. Es wird vielleicht eine Lehre absolvieren, vielleicht studieren, Arbeit suchen und auch finden. Dank der politisch stabilen Lage mitten in Europa lebt es in Frieden. Der Klimawandel bedroht zwar die Umwelt, aber nicht sein Leben. Einmal volljährig, kann es als junger Mensch sein Umfeld mitgestalten – unter anderem dank der direkten Demokratie.

Viele dieser Startbedingungen sind für die meisten Kinder weltweit ausser Reichweite. Anders gesagt: Wir alle werden zufällig an einem Ort und in ein soziales Umfeld hineingeboren. Darauf haben wir keinen Einfluss. Alles andere aber lässt sich verändern. Wir können das Fussballfeld nicht ganz ausebnen, aber wir alle sollten uns mit ganzer Kraft dafür einsetzen, dass jedes Kind mit fairen Chancen in den Match einsteigen kann! Denn, ob ein Kind in die Schule, zur Ärztin oder zur Urne gehen kann, das lässt sich beeinflussen.

Ich denke an Tansania, wo Helvetas zusammen mit der Gewerkschaft der Lehrkräfte die didaktische Ausbildung für Lehrerinnen und Lehrer verbessert, damit Kinder nicht mehr nur frontal unterrichtet werden, sondern sich aktiv am Unterricht beteiligen können. So starten sie mit einem besser gefüllten Rucksack ins Erwachsenenleben. In Äthiopien verdienen junge Menschen dank praxisnahen Ausbildungen ihren eigenen Lebensunterhalt und gründen oft sogar ihr eigenes Business. Die Zusammenarbeit mit lokalen Unternehmen

**«Der Zufall der Geburt darf nicht matchentscheidend für das spätere Leben sein.»**

und Behörden ist so erfolgreich, dass diese Art Ausbildung im Land breit eingeführt wird.

Wir alle wünschen uns für unsere Kinder faire Chancen. Mein Sohn ist inzwischen flügel, und ich weiss, sein Rucksack ist gut gefüllt, so dass er seinen Träumen nachgehen kann. Und wenn wir nicht nur an unsere eigenen Kinder denken, sondern an die Kinder überall auf der Welt, sind wir auf dem richtigen Weg. Dann machen wir einen grossen Schritt hin zu einer gerechteren Welt, in der nicht der Zufall der Geburt allein bereits matchentscheidend für das spätere Leben ist. ○

Melchior Lengsfeld ist Geschäftsleiter von Helvetas.





## GELESEN

## 50 Jahre unabhängiges Bangladesch

Vor 50 Jahren errang Bangladesch seine Unabhängigkeit. Entgegen dem Ruf als armes, abhängiges Drittweltland, hat das Land enorme Fortschritte erzielt und ist ein Musterbeispiel erfolgreicher Entwicklungspolitik, so Autor René Holenstein. Der vormalige Botschafter in Bangladesch und heute Mitglied im Zentralvorstand von Helvetas führt in seinem Buch in die komplexen Herausforderungen des Landes ein. Dabei lässt er Frauen und Männer aus Bangladesch zu Wort kommen, die sich mit Zivilcourage für Freiheit, Würde, Entwicklung und Selbstbestimmung einsetzen. So entsteht ein lebhaftes Bild der Vielfalt und Dynamik des jungen Landes. –sus

«Mein goldenes Bengalen»: Gespräche in Bangladesch.  
René Holenstein. Chronos, Fr. 38.–  
Vernissage: 9.12.2021, 19 Uhr,  
Buchhandlung Bücherfass, Schaffhausen

## «Machtverhältnisse sind weder geschichtslos noch geschlechtsneutral.»

Johanna Dohnal (1939–2010), ab 1990  
erste Frauenministerin Österreichs

## GESEHEN

## Hänsel und Gretel – oder von Reichtum und Armut

Haben Sie sich schon mal überlegt, dass es im Märchen Hänsel und Gretel um die Gegensätze Armut und Reichtum, um Hunger und Mästen geht? Darum, was es bedeutet, arm zu sein und Hunger zu leiden? Das Reisetheater, das quer durch die Deutschschweiz tourt, interpretiert den Grimms-Klassiker eindringlich und zeigt Kindern auch auf, wie wichtig starker Zusammenhalt ist. Ein Theater zum Nachdenken, Mitmachen und Geniessen für Klein und Gross. –LVS

[reisetheater.ch](http://reisetheater.ch)





## AUFGEFALLEN

## Schmökern in Pristina

«Verbieten Sie den Kindern das Lesen. Vielleicht hilft's», steht auf einer Karte des Schweizer Diogenes Verlages. Egal wo die Leselust herrührt, sie eröffnet uns Welten. Früher verkauften auf dem Hauptplatz von Pristina Händlerinnen und Händler ihre Bücher auf einfachen Tischen – dem Wetter gnadenlos ausgesetzt. Im Rahmen eines Deza-Projekts für Demokratieförderung, das Helvetas im Kosovo umsetzt, wurden diese Bücherboxen als Dienstleistung zum Wohlergehen der Bürgerinnen und Bürger aufgestellt, zur Freude der Verkäuferinnen und Verkäufer wie auch der lesefreudigen Kundschaft. –RVE

## GESCHENKT

## Kulinarische Weltreise

Sind Sie auf der Suche nach sinnvollen Weihnachtsgeschenken? Wir empfehlen dafür die Marktlücke an der Schipfe in Zürich – oder im Internet. Sie finden dort exklusive Upcycling-Produkte, die in sozialen Betrieben oder kleinen Werkstätten hergestellt werden. Wir haben uns in ein Kochbuch verliebt, das migrierte Frauen aus aller Welt hier in der Schweiz gemeinsam probegekocht und erarbeitet haben. Mit Ihrem Einkauf in der Marktlücke unterstützen Sie ganz nebenbei die Qualifikation und Integration erwerbsloser Frauen. –RVE

[shop.markt-luecke.ch](http://shop.markt-luecke.ch)





REPORTAGE

# «Von all meinen Aufgaben ist Wasser holen die anstrengendste»

**Madina Muhuthage lebt in einem kleinen Dorf in Mosambik, wo das Wasser noch nicht aus Hähnen fließt. Ihr Leben ist geprägt von nicht vorhandenen Chancen, aber auch von Zuversicht. Sie selber erzählt aus ihrem Leben.**

*Von Cristiana Pereira (Aufzeichnung) und Ricardo Franco (Fotos)*



«Wenn ich mich abends schlafen lege, ist mein letzter Gedanke jeweils: Was werde ich meinen Kindern morgen zu essen geben?»

Ich lebe in Hurucune, einem kleinen Dorf im Distrikt Memba in Mosambik. Ich bin hier geboren wie schon meine Mutter, meine Grossmutter und meine Urgrossmutter. Wir alle wurden hier geboren. Wenn ich morgen aufwache, wird mein Tag genau so sein, wie er früher für sie war: Ich werde um vier Uhr aufstehen, mein *Capulana*, das traditionelle Tuch, um meine Hüfte und ein anderes Tuch um meinen Kopf wickeln. Ich werde zu meinen Eltern hinüber gehen und die täglichen Hausarbeiten in Angriff nehmen. Meine beiden Söhne kommen mit mir. Rafael ist vier Jahre alt, ein aufgestellter Bub. Er lernt gerade pfeifen und bringt alle zum Lachen. Egimilsonne ist noch ein Baby, er ist gerade eins geworden.

Bei meinen Eltern werde ich die Buben baden und anziehen und ihnen *Papinha*, einen Brei aus Mais oder Maniok, geben. Dann werde ich den Hof wischen und das Geschirr von gestern Abend abwaschen. Ich habe keinen Mann, deshalb lebe ich direkt neben meinen Eltern in einem kleinen Anbau. Ich wünschte ich hätte ein grosses Zuhause wie sie. Es ist wunderschön! Es ist mit Schilf umzäunt, hat einen schattigen Innenhof und in der Ecke steht eine Latrine. Wir wissen, wie wichtig *Oratta*, also

Hygiene, für unsere Gesundheit ist. Aber viele Menschen in unserem Dorf haben keine Toilette, sie gehen einfach irgendwo nach draussen.

Nach den morgendlichen Arbeiten nehme ich einen 20-Liter-Eimer und gehe zum Wasserloch, um Wasser zu holen. Das Wasser dort ist nicht gut. Es ist dreckig und macht Durchfall. Die Quelle ist ziemlich weit weg, und es ist anstrengend, die Eimer zu tragen. Aber früher war es noch schlimmer. Meine Mutter und meine Grossmutter mussten das Wasser von viel weiter weg holen. Es gab damals noch keine Plastikeimer, nur Tontöpfe oder 10-Liter-Büchsen. Leoparden, Hyänen und Schlangen machten den Weg sehr gefährlich, manchmal griffen sie die Menschen an. Eines Tages, das war, bevor ich geboren wurde, kam ein Medizinmann namens Namurumia und sagte, es gebe Wasser in Linhane nahe von Hurucune. Die Leute haben gegraben und Wasser gefunden. Dort gehen wir heute hin, um unser Wasser zu holen.

Jetzt ist es an mir, meine Mutter zu unterstützen, so wie sie früher ihre Mutter unterstützt hat. Manchmal kommen meine Schwestern mit und wir alle tragen die Wassereimer heim. Es ist wirklich anstrengend, auch wenn wir es gewöhnt sind. Die Quelle ist ein grosses Loch im Boden und wir müssen uns hinkauern, um das Wasser zu schöpfen. Dafür benutzen wir einen Plastikbehälter, der

Seite 6/7: Lange Warteschlange am Wasserloch bei Hurucune. Noch sind solche Wasserstellen die einzige Quelle fürs Dorf von Madina.

Frühstück für den kleinen Rafael. In der Trockenzeit ist der Speiseplan karg.







an einem Stecken festgebunden ist. Normalerweise bringen wir zehn Eimer Wasser nach Hause fürs Trinken, fürs Kochen. Um uns und unsere Kleider und das Geschirr zu waschen.

Für unsere Felder nehmen wir Wasser von einer kleinen Quelle in der Nähe unserer *Horta*, unserem Garten. Dort bauen wir Maniok an, Mais, Erdnüsse, Tomaten und auch Auberginen. Während der Regenzeit ernten wir gut, aber in der Trockenzeit wächst kaum etwas. Den Maniok trocknen wir auf dem Wellblechdach und dann stampfen wir ihn im *Pilão*, dem grossen Mörser, zu Mehl. Das nennen wir *Caracata* und wir essen es jeden Tag.

Nach dem Wasser holen mache ich ein Feuer und bereite den Teig für das Brot zu, das wir auf dem Markt verkaufen. Es ist ein ganz kleiner Markt in unserer Nähe. Dort kann man Plastikteller kaufen, Hühnerbouillon und ein bisschen Gemüse. Wir verkaufen kleine Brötchen für 5 Metical (CHF 0.07), und grössere Brötchen für das Doppelte. Wir verkaufen auch *Badjia*, Beignets. Mit dem Geld, das wir verdienen, kaufen wir Seife, Maismehl und Kleider für die Kinder. Meine Mutter sagt, es reiche kaum zum Überleben. Hätte sie mehr Geld, würde sie die Hälfte mit anderen Familien aus unserem Dorf teilen, damit es uns allen besser geht.

Das Brotbacken hat meine Mutter in Nacala-Porto gelernt. Nacala-Porto ist eine grosse Stadt in unserer Provinz. Mein Bruder Agi geht dort zur Schule. Er ist in der 10. Klasse. Wenn immer ich etwas Geld habe, schicke ich es ihm, damit er lernen kann. Die Leute dort haben Mobiltelefone und Fernseher. In unserer Familie hat nur mein Vater ein Handy. Er ist Fischer im Fluss unten.

Als meine Mutter zurückkam aus der Stadt, baute sie hier einen Holzofen aus Lehm und zeigte uns, wie das Brot backen geht. Ich liebe den Duft von Brot im Ofen. Wenn es gebacken ist, bereite ich das Mittagessen zu. Und dann kommt der schönste Teil des Tages – der Nachmittag. Dann habe ich Zeit, mich hinzusetzen und auszuruhen. Ich kann mit meinen Schwestern, meiner Mutter und den Tanten plaudern.

Bald schon werde ich meine Buben nochmals waschen und das Abendessen zubereiten. Dann gehe ich einmal mehr ins Bett, schliesse meine Augen und mache mir Gedanken darüber, was ich meinen Kindern morgen zu essen gebe.

#### Als der Wirbelsturm kam

Als vor zwei Jahren der Wirbelsturm Kenneth kam, trat der Fluss über die Ufer und überschwemmte alles. Das Wasser stieg schnell. Als wir aufwachten

Mit dem Verkauf der Brötchen verdient Madina auf dem Markt etwas Geld. Den Lehmofen hat ihre Mutter gebaut.



stand es uns bis zu den Knöcheln. Die Quellen wurden alle zerstört. Drei Tage lange hatten wir kein Wasser, weder zum Trinken noch zum Kochen.

Wir haben Glück, leben wir auf einem Plateau. Meine *Mpathani* Elsa, meine Freundin, und die anderen Leute unten am Fluss hatten kein Glück. Alles haben sie verloren. Kein einziges Haus hielt dem Hochwasser stand. Elsa zog hierher mit ihren drei Kindern. Viele Familien kamen in unser Dorf, jeden Tag werden neue Häuser gebaut.

Darum erhalten wir ein *Sistema*, eine neue Wasserversorgung (siehe Kasten). Manchmal gehe ich mit Rafael zum grossen Turm mit der Pumpe und zeige ihm, woher das Wasser für die Brunnen kommen wird. Einer wird ganz nahe bei unserem Haus sein. Vielleicht erhalten wir sogar einen Wasserhahn. Wir freuen uns darauf, denn es wird unser Leben verändern. Sehr sogar, denn von all meinen täglichen Aufgaben ist das Wasser holen die anstrengendste für mich. Die Eimer sind schwer und es braucht so viel Zeit. Ich hoffe, meine Kinder leiden einmal nicht so wie ich. Mit gutem Wasser in der Nähe werden sie weniger krank werden. Sie werden Zeit haben für die

Schule und weniger oft zur Krankenstation gehen müssen.

Wer weiss, vielleicht bekommen wir sogar Strom. Vielleicht sogar eine Schule und eine eigene Krankenstation. Kannst du dir das vorstellen? Und ich wünsche mir eine Brücke über den Fluss, die uns mit Memba verbindet. Jedes Mal, wenn wir ins Spital müssen, müssen wir zum Mecuburi Fluss hinuntergehen und ihn überqueren. In der Trockenzeit ist das nicht schwierig. Aber in der Regenzeit, wenn der Fluss anschwillt, müssen wir das Boot nehmen.

Meine beiden Buben kamen in der Regenzeit zur Welt. Rafael um die Mit-

tagszeit. Ich erinnere mich genau. Ich hatte solche Angst, denn er war mein erstes Kind. Ich zitterte die ganze Zeit, bis ich endlich im Spital war. Es dauerte etwa eine Stunde. Zuerst mussten wir zu Fuss zum Fluss, dann ins Boot und wieder zu Fuss zum Spital. Mit Egimilson war es anders, ich war entspannter. Er hatte es aber so eilig, dass wir es nicht rechtzeitig ins Spital schafften. Er kam auf dem Boot zur Welt, kurz bevor die Sonne aufging. Zum Glück waren meine Mutter und eine Hebamme bei mir.

## «Mit gutem Wasser in der Nähe werden meine Kinder weniger krank sein.»

Madina Muhuthage

Sauberes Trinkwasser, darauf freuen sich Madina und Rafael sehr.



.....

## Mosambik im Kontext: Arm an Wasser trotz Wasserreichtum

Mosambik verfügt über grosse Wasserressourcen und ist einer der grössten Wasserkraftproduzenten im südlichen Afrika. Das ostafrikanische Land hat in den vergangenen Jahren auch beachtliche Fortschritte beim Ausbau seiner Wasserversorgung gemacht. Trotzdem fehlt über der Hälfte der Bevölkerung Zugang zu sicherem und erschwinglichem Trinkwasser. In ländlichen Gebieten wie in Hurucune nutzen ein Fünftel der Menschen Oberflächenwasser als primäre Trinkwasserquelle.

Die Behörden stehen zudem vor der Herausforderung, die bestehende Wasserversorgung an die Bedürfnisse der wachsenden Bevölkerung anzupassen. Denn immer mehr Menschen ziehen vom Land in regionale Kleinstädte. Zusätzlich zwingen Wirbelstürme, Klimawandel und der gewalttätige Konflikt im Norden des Landes immer mehr Menschen zur Flucht.

Mit dem Projekt Oratta (Hygiene in der Sprache Makwa) unterstützt Helvetas verschiedene Distrikte beim Ausbau ihrer Trinkwassersysteme gemäss der nationalen Wasserstrategie, so auch dasjenige in Hurucune, wo mit Sonnenenergie Wasser in ein Reservoir gepumpt wird. Von dort fliesst es zu vier Wasserzapfsäulen im Dorf. Das Projektteam arbeitet mit Behörden, Wasserkommissionen und lokalen Unternehmen zusammen, um die Wasserinfrastruktur zu verbessern oder neue Systeme aufzubauen. Ziel ist eine zuverlässige Versorgung der Bevölkerung mit qualitativ gutem Trinkwasser. Gleichzeitig sensibilisiert das Projekt für Hygienemassnahmen und regt den Bau von Latrinen an. –CPE/RVE

.....



### Wenn ich in Europa geboren wäre

Habe ich dir schon gesagt, dass ich 21 Jahre alt bin? Mich nimmt Wunder, wie Frauen in meinem Alter in Europa leben. Ich stelle mir vor, dass sie zur Schule gehen und eine Arbeit haben, damit sie für ihre Kinder sorgen können. Vielleicht sind sie Lehrerinnen oder Krankenpflegerinnen und leben in Häusern mit richtigen Mauern. Wenn sie nicht angestellt sind, dann haben sie vielleicht ein kleines Geschäft. Vielleicht backen sie Brot wie ich. Wenn sie frei haben, gehen sie in den Park und spielen mit ihren Kindern. Sie haben sicher fliessendes Wasser in ihren Häusern. Sie tragen schöne Kleider und ihr Essen ist gesund, zum Beispiel Spaghetti, Früchte, Reis, Karotten und köstliche Sachen wie Milch. Ob sie auch *Caracata* essen wie ich?

Wäre ich in Europa geboren, ich wäre sicher zur Schule gegangen. Ich hätte Portugiesisch gelernt, damit ich mit den *Mucunhas*, den Fremden, die mein Dorf besuchen, reden könnte. Ich spreche

nur Makwa, die Sprache der Provinz Nampula. Ich bin schon auch zur Schule gegangen, aber ich musste in der vierten Klasse aufhören, weil meine Eltern das Schulmaterial und die Uniform nicht bezahlen konnten. Ich kann nur meinen Namen schreiben. Die Schule war weit weg. Aber ich ging gerne hin.

Ich träumte davon, Krankenschwester oder Hebamme zu werden, oder auch Polizistin. Diese Träume sind nicht gestorben. Sie leben noch immer in mir drin. Sollte ich jemals eine Tochter haben, werde ich alles dafür tun, damit sie zur Schule geht. Sie soll ihre Träume verwirklichen können. Sie wird eine Arbeit haben und mir helfen, für mich zu sorgen. Und das werden meine Buben auch.

Ich heisse Madina und das ist meine Geschichte. Erzählst du mir deine? >>

**Cristiana Pereira** ist Autorin und **Ricardo Franco** Fotograf. Beide leben in Mosambik.

**Madina Muhuthage** ist eine Protagonistin der aktuellen Helvetas-Kampagne. Mehr darüber auf S. 12.

Madina und Rafael bei der Baustelle für den Wasserturm. Bald wird dort dank einer Solarpumpe sauberes Wasser zu den Zapfhähnen im Dorf fliessen.



# FAIRE CHANCEN

Zufällig werden wir an einem Ort, in ein Land, in eine Familie geboren. Das entscheidet über die Start- und Lebenschancen, die wir mitbekommen – oder eben nicht. Dieser Ungerechtigkeit können wir gemeinsam etwas entgegensetzen. Denn faire Chancen dürfen kein Zufall sein.

Seite 12–19

## Faire Chancen dürfen kein Zufall sein

Faire Chancen verändern die Welt. Deshalb setzt sich Helvetas für Chancengleichheit ein.

Von Stefan Stolle

Es gibt keinen grösseren Zufall als das Leben. Wo wir geboren werden, entscheidet, welche Chancen wir im Leben haben. Dass alle Menschen gleiche Chancen haben, ist das grosse uneingelöste Versprechen der modernen Gesellschaft. Das gesellschaftliche und politische Umfeld sowie die Herkunft bestimmen über Möglichkeiten und Hindernisse. Das gilt sowohl in der privilegierten Schweiz als auch global. Die Pandemie führt uns das exemplarisch vor Augen: Während sich in den reichen Ländern alle impfen können, die wollen, sind in vielen unserer Partnerländer nur die Eliten geimpft.

Unabhängig davon, wo der Zufall uns zur Welt kommen liess, teilen Menschen gleiche Werte und Herzensanliegen: das Bedürfnis nach Autonomie und Selbstbestimmung, das Verlangen nach Sicherheit und Anerkennung ebenso wie den Wunsch und die Sorge, den eigenen Kindern eine sichere Zukunft in einer lebenswerten Welt zu ermöglichen.

In der Zusammenarbeit mit den Menschen in unseren Partnerländern erleben wir jedoch tagtäglich, wie ungleich die Chancen für ein solches Leben verteilt sind. Wo sauberes Trinkwasser fehlt oder als Folge der Klimaveränderung Ernten ausfallen, kämpfen Menschen ums Überleben. Wo der Zugang zu Bildung fehlt, haben Menschen keine beruflichen Perspektiven und damit kaum Aussicht auf ein sicheres Einkommen. Und wo Menschen diskriminiert, ausgeschlossen oder gar bedroht werden, wachsen Unsicherheit und Unfrieden, Gesellschaften sind instabil und mancherorts bleibt nur die Flucht.

Diese Ungerechtigkeit wollen wir nicht hinnehmen: Jeder Mensch braucht

eine faire Chance, sein Potenzial zu entfalten. In unserer täglichen Arbeit erfahren wir, wie Menschen mit viel Mut, Talent und Durchhaltewillen nicht nur ihre persönlichen Aussichten verbessern, sondern auch ihr Umfeld positiv verändern und gestalten, wenn sie die Möglichkeit dazu haben. Deshalb widmet sich auch die aktuelle Kampagne von Helvetas dem Thema Faire Chancen und Chancengleichheit.

### Faire Chancen, um der Armut zu entkommen

Chancengleichheit beginnt damit, dass die Grundbedürfnisse erfüllt sind. Sauberes Trinkwasser, gesunde Ernährung und Schutz vor den Auswirkungen der Klimaveränderung sind Voraussetzung dafür, dass Menschen gesund und frei von täglicher Not ihre Zukunft gestalten können.

Für faire Chancen braucht es auch Bildung, Ausbildung und berufliche Perspektiven mit der Aussicht auf ein sicheres Einkommen. Das eröffnet Frauen und Männern die Chance, wirtschaftlich auf eigenen Beinen zu stehen, eine Existenz aufzubauen und für ihre Familie zu sorgen.

Und nicht zuletzt bedeuten faire Chancen, vor Diskriminierung und Verfolgung geschützt zu sein. Und gehört zu werden. Denn nur wer die eigene Stimme einbringen darf, kann sein Umfeld verändern und gestalten.

Dafür setzt sich Helvetas ein. Nicht der Zufall der Geburt soll über das Schicksal und die Chancen entscheiden, sondern die Menschen selbst. Egal wo und unter welchen Umständen wir geboren wurden. ○

Stefan Stolle ist Leiter Marketing und Kommunikation von Helvetas.

**Schaffen auch Sie Chancengleichheit. Denn faire Chancen dürfen kein Zufall sein.**

[helvetas.org/chancen](https://helvetas.org/chancen)



© Narendra Shrestha



# «Heute weiss ich, was ich wert bin»

© Sandra Sebastian/fairpicture



Viele Jahre glaubte Clemencia López Cabrera den Leuten, dass sie als Frau weniger zählt und zu schweigen hat. Deshalb setzt sie sich heute für faire Chancen ein, damit Frauen erkennen: Sie sind es wert, gehört zu werden.

Aufgezeichnet von  
Ada Rubí Pinzón Gonzáles

Heute ist Clemencia López Cabrera eine selbstbewusste Frau, die sich Gehör verschafft.

«Ich heisse Clemencia López Cabrera, ich bin 29 Jahre alt und lebe in El Rincón, einem Dorf in der Gemeinde San Martín Sacatepéquez, etwa drei Stunden von Guatemala City. Ich habe zwei Mädchen und zwei Jungen, mein Mann ist Maurer.

Ich bin die Älteste von sieben Geschwistern, fünf davon Mädchen. Die Eltern, vor allem der Vater, schlugen uns Mädchen oft. Ich durfte nur bis zur sechsten Klasse zur Schule gehen: «Warum Geld für euch Mädchen ausgeben, wenn ihr sowieso heiratet?», hiess es. Ich musste früh aufstehen und die Hausarbeit erledigen, um zur Schule gehen zu können. Schulmaterial bekam ich nicht. Es war hart, die anderen Kinder zu sehen mit ihren Heften und Büchern, ich ging mit nur einem Bleistift hin.

Uns wurde gesagt, dass wir Frauen weniger zählen, nicht mitzureden haben. Dass eine Frau für die Hausarbeit gemacht ist und um Kinder zu haben, nicht um in der Öffentlichkeit zu sein. Noch immer sagen die Leute, die Frauen sollen sich nicht einmischen. Man fängt an, diese schlechten Dinge zu glauben: Dass man nicht gut genug ist. Deshalb fühlte ich mich hässlich und unfähig. Ich hatte Angst mit Leuten zu sprechen, vor allem mit Männern. Denn seit ich klein war, hiess es: Es sind die Männer, die reden, die Männer, die entscheiden. Viele

Jahre lang habe ich das geglaubt. Auch Frauen machen sich Gedanken, aber ich dachte, es sei nicht gut, sie auszusprechen, weil die Leute dann schlecht über einen reden.

Heute weiss ich, was ich wert bin. Ich schweige nicht mehr und kann sagen, was ich denke. Mir ist klar geworden, dass auch meine Meinung wichtig ist, auch meine Ideen gut sind. In den Kursen von K'emenik (siehe Box) lernen wir, dass wir Frauen uns selbst wert-

**«Viele Frauen wissen nicht, dass sie die gleichen Rechte haben.»**

Clemencia López Cabrera

schätzen und daran glauben müssen, etwas schaffen zu können. Das hat mir sehr viel gegeben, es erfüllt meinen Geist mit Freude und gibt mir Zuversicht. Heute weiss ich, was ich erreichen kann, dass ich gut bin. Heute kann ich als Mitglied im Entwicklungsrat meines Dorfes meine Stimme einbringen.

Ich habe bewusst früh geheiratet. Da mein Vater Alkoholiker und gewalttätig war, wollte ich von zuhause weg. Ich habe meinen Partner selbst ausgesucht

und meine Familie mit dem richtigen Mann gegründet. Er lässt mir die Freiheit, an den Kursen teilzunehmen, mich zu engagieren. Manchmal nahm ich das Baby mit, und er schaute zu den Grösseren. Ich bin Gott dankbar, dass mein Mann mich immer unterstützt. «Wenn es dein Wunsch ist, dann ist es eine gute Entscheidung. Ich möchte, dass du deine Ziele erreichst», sagt er. Er findet es auch gut, dass ich mit Weben nun eigenes Geld verdiene, mein eigenes Sparkonto habe und unabhängig bin.

Aber die Familie meines Mannes sagt heute noch zu ihm: «Warum lässt du das zu? Sie hat dir nichts zu sagen. Sie soll sich um ihre Kinder kümmern.» Aber er hört nicht auf sie, wir sind uns immer einig.

Es gibt immer noch viele Frauen, die nicht wissen, dass sie die gleichen Rechte haben. Die Männer lassen sie nicht an unseren Treffen teilnehmen. Das ist Machismo. Das ist diskriminierend und demütigend. Wir Frauen müssen kämpfen. Wir können unser eigenes Geld verdienen und in die Zukunft unserer Kinder investieren. Und wir müssen das Schweigen brechen. Dafür engagiert sich unsere Frauengruppe «Nuevo Amanecer» («Neuanfang»), die dank dem Projekt K'emenik entstanden ist. Meine Botschaft ist: Als Frauen müssen wir uns





© Sandra Sebastian/fairpicture (2)

Clemencia mit einigen Mitstreiterinnen ihrer Frauengruppe. Gemeinsam setzen sie sich für Frauenrechte und gegen Machismo ein.

### Starke Gemeinden brauchen starke Frauen

Der Machismo, der die ganze guatemalte-  
kische Gesellschaft vergiftet, betrifft die  
indigene Gemeinschaft besonders. 82 Pro-  
zent der indigenen Frauen in Guatemala  
müssen ihre Männer um Erlaubnis fragen,  
wenn sie das Haus verlassen wollen,  
und 67 Prozent dürfen nicht über ihr eige-  
nes Geld verfügen: Indigene Frauen  
in Guatemala werden in allen Lebensbe-  
reichen diskriminiert. Weil sie Frauen  
sind, weil sie indigen sind, weil sie keine  
wirtschaftliche Kraft sind. Sie haben  
weniger Zugang zu Bildung, Einkommen,  
Gesundheits- und anderen öffentlichen  
Dienstleistungen als Männer. Sie werden  
auf ihre traditionelle Rolle im Haushalt  
reduziert, ihre Arbeitslast ist immens und  
häusliche Gewalt weit verbreitet. Bei  
Behördengängen werden ihre Anliegen  
oft als nichtig abgetan, Landrechte ha-  
ben sie keine. Indigene Frauen sind auch  
vom politischen Leben weitgehend aus-  
geschlossen, obwohl sie laut Verfassung  
die gleichen Rechte wie Männer haben.  
Sie stellen nur 1,5 Prozent der Mitglieder  
in Gemeinderäten. Weil sich Frauen  
nicht in Entscheidungs- und Planungspro-  
zesse einbringen können, werden ihre  
Bedürfnisse systematisch vernachlässigt.

Mit Ihrer Unterstützung stärkt  
Helvetas Frauen in Guatemala, damit sie  
ihre Rechte kennen und ihre Stimme so

einbringen können, dass ihre Anliegen  
Gehör finden. Das Projekt K'emenik setzt  
einerseits direkt bei den Frauen an: Es  
werden Frauengruppen gegründet und  
Kurse angeboten, damit sie Selbstwert-  
gefühl, Selbstvertrauen, Verhandlungsge-  
schick und Führungseigenschaften  
entwickeln und ihre Interessen besser  
vertreten können. Andererseits arbeitet das  
Projekt darauf hin, dass Behörden und  
Amtsstellen sich stärker für die Anliegen  
von Frauen einsetzen. Die Frauen lernen  
am konkreten Beispiel, wie ein Vorstoss  
geplant, budgetiert und eingegeben  
werden muss, damit er Aussicht auf Erfolg  
hat. Zugleich werden die politischen  
Gremien in die Pflicht genommen, die Um-  
setzung zu überwachen. So erleben  
Frauen, dass sie Einfluss nehmen können.

Wenn Frauen mitgestalten wollen,  
müssen Männer ein Stück ihrer Macht ab-  
geben. Deshalb bezieht das Projekt  
Lehrkräfte, Kulturschaffende und tradi-  
tionelle indigene Führungspersonen  
als Rollenvorbilder ein, die sich öffentlich  
für ein neues Geschlechterverhältnis  
aussprechen. Und mit Theater, Wandma-  
lereien, in Radiobeiträgen und sozialen  
Medien, mit Seifenopern im Lokalfernsehen  
und Schulprojekten werden Stereotype  
und Normen hinterfragt und Alternativen  
aufgezeigt. –JHE/RVE

selbst wertschätzen, und wir brauchen  
Respekt in der Partnerschaft, dann kön-  
nen wir den Machismo besiegen.

Wir selbst konnten nicht lange ge-  
nug zur Schule gehen oder studieren,  
aber unsere Töchter werden diese Mög-  
lichkeiten haben. Und ich habe die Mög-  
lichkeit genutzt mich weiterzubilden.  
Heute weiss ich, dass ich erreichen kann,  
wovon ich geträumt habe. Ich bin stolz,  
nun Präsidentin von «Nuevo Amanecer»  
zu sein. Und als Mitglied im Entwick-  
lungsrat meines Dorfes mitzuwirken.  
Denn so können wir Frauen mitbestim-  
men, was in El Rincón passiert. Unsere  
Vorschläge werden gehört. Unsere Stim-  
me ist etwas wert!

Aber ich möchte es noch weiter-  
bringen, in Gremien mitwirken und mit  
vielen Menschen zusammenarbeiten.  
Ich will keine Zeit verlieren.

Ich schätze mich heute glücklich,  
eine Frau zu sein. »

**Ada Rubí Pinzón Gonzáles** ist Projektleiterin  
von K'emenik in Guatemala.

Redaktion Susanne Strässle



Mit Weben verdient Clemencia ihr eigenes Geld  
und verfügt sogar über ein eigenes Konto.



# Vom Tagelöhner zum Unternehmer

Surendra Chaudhary hatte in Nepal nie eine Chance auf eine fair bezahlte Arbeitsstelle. Mit der Idee, aus Bananenstauden Papier herzustellen, machte er sich selbständig und startete durch. Heute schafft er Jobs für benachteiligte Landsleute.

Von Rebecca Vermot

Surendra Chaudharys Geschichte liest sich wie ein Märchen – und manchmal, scheint es, fühlt sich das für ihn tatsächlich so an. Sein Vater war einst von seinem eigenen Grundstück vertrieben worden. Weit weg fanden Surendras Eltern Zuflucht und ein Drittel Hektar Land, um sich niederzulassen. Doch als Sohn eines Tagelöhners konnte Surendra nicht zur Schule gehen und hielt sich als Jugendlicher mit Gelegenheitsjobs über Wasser.

Das wenige Geld, das er dabei verdiente, reichte bei weitem nicht aus, um seinen Traum einer Bananenfarm zu verwirklichen. Bis er von einem Projekt von Helvetas erfuhr, das gute Unternehmensideen fördert. Er besuchte einen Kurs über nachhaltigen Banananbau – 35 Tage verteilt auf drei Jahre. Marketing, Buchhaltung, Businessplan, Wissen über Bananenkrankheiten und Pestizidverbrauch inklusive. Seine Businessidee: Neben dem Verkauf von Bananen müsste sich doch aus den Strünken Papier herstellen lassen.

«Das Projekt hat mein Leben verändert», sagt Surendra, der heute 44 Jahre alt ist. Einen Monat lang tüftelte er am Bananenpapier und wurde schliesslich zum ersten Bananenpapierproduzenten von Nepal. Heute – fast 15 Jahre später und im Besitz von rund zehn Hektaren Land – ist Surendra spezialisiert auf Bananensetzlinge. Sie bringen mehr ein als Papier.

In seiner modernen Baumschule zieht er so viele Setzlinge, dass er heute 29 Angestellte beschäftigt und sich ein solides Haus aus Beton bauen konnte, in dem seine Frau auch eine Schneiderei



© Mija Rietbrock

Er hat die Chance gepackt, die sich ihm geboten hat: Surendra Chaudhary, Bananenproduzent.

eingerrichtet hat. Als Allererster seiner Familie konnte Surendra seinen Sohn zur Uni schicken, wo dieser Elektroingenieur studierte. Surendra, der einst verachtete Tagelöhner, ist inzwischen respektierter Präsident des Bananenproduzentenverbands seines Distrikts.

«Für mich bedeutet die Banane alles», sagt er. «Sie ist so etwas wie Gott. Wirklich. Ohne die Banane wäre ich nichts. Wenn ich mir anschau, was wir alles aufgebaut haben, wie gut es uns heute geht ... Es ist das komplette Gegenteil von meinem früheren Leben in Armut. Es ist, als ob mein Leben mit dem Projekt von Helvetas neu begonnen hätte.» ○

.....  
**Jobs für Nepal**

Jährlich fehlen in Nepal eine halbe Million Arbeitsstellen. Helvetas unterstützt deshalb sozial benachteiligte Menschen, kleine Unternehmen zu gründen. Sie lernen dabei auch Businesspläne zu erstellen, Buch zu führen und Gewinne zu reinvestieren. Viele der neu entstandenen Kleinunternehmen schaffen wiederum Arbeitsplätze im eigenen Land.  
 .....

Lesen Sie online auch die Geschichte von Strassenhändler Sundar Thapa aus Nepal, dem Sie auf den Plakaten unserer aktuellen Helvetas-Kampagne und im Bild auf S.12 begegnen: [helvetas.org/chancen](http://helvetas.org/chancen)





**Die Spielregeln**

- 2** Du wirst als Mädchen geboren. Setze 2 Runden aus.
- 5** Deine Mutter baut im trockenen Flussbeet Gemüse an und kann dich zur Schule schicken. Vor auf Feld 14.
- 8** Aus der Zapfstelle neben deinem Haus fließt sauberes Wasser. Du bist voller Energie. Würfle nochmals.
- 12** Du musst bei der Hausarbeit helfen und darfst nicht zur Schule gehen. Setze 1 Runde aus.
- 15** Dank einer Latrine neben deinem Haus bist du weniger krank. Vor auf Feld 16.
- 21** Du machst eine Ausbildung als Motorradmechanikerin. Vor auf Feld 23 und würfle nochmals.
- 25** Du lebst als Flüchtling im Rohingya Camp in Bangladesch, dein Schicksal ist ungewiss, und du hast keine Möglichkeit zu arbeiten. Zurück auf Feld 17.
- 28** Dank einem Katastrophenplan bist du in deinem Dorf in Haiti bei Wirbelstürmen und Erdbeben besser geschützt. Vor auf Feld 30.
- 33** Du baust in Madagaskar Vanille an und tust dich mit anderen zusammen. Euer Einkommen steigt markant. Vor auf Feld 54.
- 38** In deinem Land gibt es zu wenig Arbeitsstellen. Du suchst dein Glück in den Golfstaaten, wirst aber ausgebeutet. Zurück auf Feld 27.
- 40** Die Regenzeit fällt aus. Deine Ziegen verderben. Du verlässt deine Heimat und hoffst auf eine Zukunft in der Stadt. Setze 2 Runden aus.
- 43** Du erhältst dürreresistentes Saatgut, deine Ernte ist gut. Vor auf Feld 45.
- 47** In deinem Dorf kannst du als Frau nicht mitreden. Setze 1 Runde aus.
- 51** Du bietest als Bauer in Kirgistan Reisenden Jurtenübernachtungen an. Würfle nochmals.
- 53** Du läufst täglich zwei Stunden, um Wasser zu holen. Zurück auf Feld 36.
- 56** In deinem Dorf sitzen endlich Frauen im Gemeinderat und verbessern die Gesundheitsversorgung. Würfle nochmals.
- 60** Das Wasser aus dem Wasserloch bei deinem Dorf ist verschmutzt. Du bist oft krank. Zurück auf Feld 49.

Illustration: **Andrea Peter**







# Spiel der Chancen

60

59

58

57

55



56



51

52



53

54

50

49



# Spiel der Chancen

39



38

37

36

34



33

35



36

29



30

31

32



28

27

26



25

10

11



12

13

14

9

16



15

4

6

7



5



8

3

# Geboren im Herbst 1968 – zwei Leben

Nur zehn Tage nacheinander sind im Jahr 1968 Denel Dimanche in Haiti und Melchior Lengsfeld in der Schweiz geboren worden. Trotz vielen Gemeinsamkeiten liegen zwischen ihren Lebensgeschichten Welten, denn der Zufall der Geburt bestimmte über die Chancen, die sie bisher im Leben hatten.

*Aufgezeichnet von  
Rebecca Vermot*

Denel Dimanche wurde am 22. September 1968 in einem Gesundheitszentrum in Chardonnières in Haiti geboren. Er lebt im Süden der Karibikinsel, wo jüngst ein Erdbeben viele Todesopfer gefordert hat. Sein Haus ist verschont geblieben, der Schreck sitzt ihm aber noch in den Knochen. Er ist Chauffeur in einem Landwirtschaftsprojekt von Helvetas.

*Melchior Lengsfeld erblickte am 2. Oktober 1968 im Frauenspital Basel das Licht der Welt. Er wuchs in Reinach BL auf und genoss als Kind die Freiheit, im wilden Garten herumzutoben. Heute lebt er in Zürich und ist Geschäftsleiter von Helvetas.*

Es ist reiner Zufall, dass von all den Helvetas-Mitarbeitenden ausgerechnet

der Geschäftsleiter und ein Chauffeur aus Haiti so kurz nacheinander geboren wurden. Die beiden Männer haben sich virtuell getroffen und über ihr Leben gesprochen.

## Die Kindheit

«Mein Vater und meine Mutter waren Kleinbauern. Sie bauten Hirse und Mais an. Es reichte aber nicht, um uns alle zu ernähren. Deshalb hat meine Mutter Kleinhandel betrieben, hat Kosmetika und solche Sachen verkauft. Als Kind habe ich viel Fussball gespielt. Ich war ein guter Stürmer.»

*«Ich kann nicht Fussball spielen. Ich glaub, ich habe zwei linke Füsse. Meine Eltern sind Deutsche, die als Arbeitsmigranten nach Basel gekommen sind. Mein Vater war als Chemiker in der Medikamentenforschung tätig. Meine Mut-*

*ter arbeitete als Restauratorin. Nach dem Umzug in die Schweiz kümmerte sie sich um meine Schwester und später um mich und meinen kleinen Bruder. Sie begann wieder zu arbeiten, als meine Eltern sich scheiden liessen. Da war ich 12 Jahre alt.»*

«Ich habe zwei Brüder und eine Schwester. Früher hatte ich vier Brüder. Zwei sind jung gestorben. Meine Mutter starb 1991. Sie war eine mutige Frau. Sie machte sich viele Sorgen, vor allem um mich, den Letztgeborenen. Mein Vater lebt noch. Er war immer sehr streng mit mir und wollte, dass ich ein guter Mensch werde, der sich zu benehmen weiss. Heute ist er zufrieden mit mir. Er ist jetzt 83 Jahre alt.»

**«Ich bin sehr dankbar, dass meine Kinder in einem friedlichen Kontext aufwachsen können.»**

Melchior Lengsfeld, Schweiz

*«Oh, ein schönes Alter! Mein Vater ist 84 Jahre alt. Unsere Väter waren fast gleich alt, als wir zur Welt kamen. Meine Mutter lebt noch. Doch sie hatte einen schlimmen Unfall vor fünf Jahren. Wir befürchteten, sie würde sterben. Über zwei Jahre hinweg hat sie sich aber langsam zurückgekämpft.»*

## Prägende Schulzeit

*«Ich ging nicht gerne in den Kindergarten. Ich hätte lieber draussen gespielt. Aber wir hatten einige engagierte Lehrerinnen und Lehrer, die ihre Fächer liebten, deshalb mochte ich die Schule später trotzdem.»*



Melchior Lengsfeld mit 24 Jahren auf einer Wanderung in der Schweiz.



Denel Dimanche mit 30 Jahren, als er Chauffeur für das Institut für Statistik und Informatik war.

*Für mich war es wichtig, sportlich zu sein, um mich zu verteidigen, wenn es auf dem Pausenplatz heiss zu und her ging.»*

«Ich war auch in der Schule. Zuerst in der Vorschule, dann in der Primar- und Sekundarschule. Die neunte Klasse konnte ich leider nicht mehr machen, meine Eltern hatten zu wenig Geld. Ich hätte die Schule gerne abgeschlossen. Mein grosser Traum war es, Arzt zu werden. Ich wollte Kranke heilen. Aber es war nicht möglich, das war eine grosse Enttäuschung. Die Schule war schön, ich mochte alle Fächer.»

*«Das kann ich von mir nicht behaupten. Mein Französischlehrer hatte einen Backstein. Wenn wir einen Fehler machten, knallte er ihn auf den Tisch. Das machte uns Angst. Französisch zu lernen war nicht lustig. Aber später habe ich in Frankreich meine Frau kennengelernt. Zum Glück habe ich Französisch gelernt, sonst hätten wir nie geheiratet!»*

«Ich hatte einen Lehrer wie du, Melchior. Er schlug uns immer. Er schlug uns, wenn wir Fehler oder Dummheiten machten. Mit einer Peitsche. Trotzdem ging ich gerne zur Schule. Ich ging danach nach Port-au-Prince und arbeitete in einem Motorrad-Geschäft. Nach drei Jahren ging es zu und ich kehrte in meine Heimat zurück. Dort habe ich ein kleines Business eröffnet, habe Mais und Boh-

nen an- und verkauft. Aber ich habe all mein Geld verloren. Ich ging wieder nach Port-au-Prince, wo ich in einer Garage arbeiten und Automechaniker lernen konnte. Nach drei Jahren, 1998, stellte mich das Institut für Statistik und Informatik als Chauffeur und Automechaniker an. 2010, kurz nach dem grossen Erdbeben, heuerte ich bei Helvetas als Chauffeur an. Und hier bin ich bis heute.»

#### Die eigene Familie

*«Denel, wie hast du deine Frau kennengelernt?»*

«Meine Frau lebte in derselben Strasse wie ich. Ich habe sie angesprochen und sie hat mich nicht abgewiesen. Wir haben viel miteinander geredet. Vor 19 Jahren haben wir geheiratet, ich war 33, sie 29 Jahre alt. Wir haben drei Buben. Sie sind 19, 15 und 11. Sie gehen alle zur Schule. Der Grosse beginnt dieses Jahr ein Studium der Agronomie. Das ist sein Traum. Ich tue alles, um es ihm zu ermöglichen.»

*«Wir haben vier Kinder. Sie sind fast so alt wie deine, Denel. Unser Sohn ist 20, unsere Töchter 17, 15 und 12.»*

«Wir haben das gut gemacht. Du hast einen Bub und drei Mädchen, ich habe drei Buben.»

#### Die Chancen im Leben

*«Ich hatte viele Chancen. Meine Eltern haben uns Kinder geliebt. Ich hatte das Glück, studieren zu können und in Paris meine Frau kennenzulernen. Ich konnte während der Ausbildung in Indien arbeiten und später in Mosambik, das gerade einen langen Krieg hinter sich hatte. Ich bin daher sehr dankbar, dass meine Kinder in einem friedlichen Kontext aufwachsen können.»*

«Auch wenn man das bei uns in Haiti nicht ausspricht, aber ich bin glücklich. Glücklicherweise, dass ich nicht krank bin, dass ich eine Arbeit habe und für meine Familie aufkommen kann. Ich hatte gute

Chancen im Leben: Zum Beispiel konnte ich eine Familie gründen, mit der ich lebe. Und ich kann arbeiten.»

*«Für mich ist meine Familie auch das grösste Glück. Und es ist wichtig für mich, dazu beizutragen, dass Menschen, die in Armut leben, neue Möglichkeiten im Leben erhalten. Ich finde, mit Chancen ist es so eine Sache: Du realisierst nicht immer gleich, was eine Wendung im Leben bringen wird. Denel, du hast etwas Ähnliches gesagt. Du hast Dinge versucht, und als es nicht funktionierte, hast du etwas anderes gemacht. Ich glaube, es ist eine Gabe, Dinge mit Zuversicht anzupacken, etwas zu wagen. Oft klappt es, manchmal nicht.»*

**«Mein Sohn will Agronom werden. Das ist sein Traum. Ich tue alles, um es ihm zu ermöglichen.»**

Denel Dimanche, Haiti

«Was du sagst, hat etwas. Dass man erst im Nachhinein realisiert, dass etwas eine Chance war. Der entscheidende Moment in meinem Leben war wohl, als ich Automechaniker wurde. Ich sah das damals nicht als Chance. Mein Traum, Arzt zu werden, war geplatzt, ich war enttäuscht. Aber als Mechaniker bin ich zu dem geworden, der ich heute bin.» ○

#### FOKUS: SCHLUSSPUNKT

### Nicht ohne Gleichberechtigung

In 87 von 116 Entwicklungsländern sind Frauen in Bezug auf Landrechte den Männern zwar gleichgestellt, doch sie können ihre Rechte nicht einfordern. In 6% dieser Länder gibt es bei Landrechten keine Gleichberechtigung vor dem Gesetz. Weltweit sind nur 15% Frauen Grundeigentümerinnen. -RVE



# Schenken Sie Genuss – schenken Sie ein Fenster zur Welt

## mit dem Panoramakalender von Helvetas

2022 dreht sich im Panoramakalender alles ums Essen, Sattwerden, Teilen und Geniessen. Tauchen Sie ein in alte Traditionen und spannende Geschichten.

Bestellen Sie jetzt den HELVETAS Panoramakalender 2022 für sich oder als Geschenk für Ihre Liebsten. Sie bereiten damit doppelt Freude: Für jedes verkaufte Exemplar spendet unser Partner Calendaria zehn Franken an die Projektarbeit von Helvetas.

Ausserdem sind auch der beliebte Familien- und der Tischkalender (Almanach, nur engl.) mit seinen 52 umwerfenden Fotos wieder erhältlich!



**Bestellungen bis 20.12. werden  
rechtzeitig vor Weihnachten versandt.**



© Zeyar Htin



**Coupon einsenden an:**  
Calendaria AG  
Calendariaweg 4,  
6405 Immensee

**Oder bestellen Sie unter:**  
helvetaskalender@calendaria.ch  
041 854 22 70  
[shop.calendaria.ch](http://shop.calendaria.ch)

**Gerne bestelle ich:**

**Panoramakalender:** \_\_\_ Stück à Fr. 27.– (Abo\*) | \_\_\_ Stück à Fr. 34.– (einmalig)

**Familienkalender:** \_\_\_ Stück à Fr. 25.– (Abo\*) | \_\_\_ Stück à Fr. 29.– (einmalig)

**Almanach** (nur auf Englisch): \_\_\_ Stück à Fr. 23.– (Abo\*) | \_\_\_ Stück à Fr. 29.90 (einmalig)

**Kartenset** mit 10 Sujets aus der aktuellen Helvetas-Kollektion Geschenkbox: \_\_\_ Stück à Fr. 34.90

\* Jährliches Abo, Mindestlaufzeit 2 Jahre; Alle Preise inkl. MwSt. zuzüglich Versandkosten



Vorname, Name .....

Adresse .....

Telefon ..... E-mail .....

Datum, Unterschrift .....

# Das Wunder der Ingwerwurzel

Maria Daudi hat schon früh im Leben für sich selbst gesorgt, denn sie wurde in eine arme Familie in Tansania geboren. Heute ist sie eine umtriebige Geschäftsfrau. Dank ihrem Mut, die Chance zu packen, die sich ihr vor zwei Jahren geboten hat.

Von Rebecca Vermot

Jeder einzelne der 838 Kilometer der beschwerlichen Reise von Rungwe, weit im Südosten Tansanias, in die Wirtschaftsmetropole Dar es Salaam hat sich für Maria Daudi gelohnt: Seit sie dort an der riesigen jährlichen Handelsmesse ihre Ingwerprodukte präsentiert hat, läuft ihr Geschäft. «Ich habe viele neue Kunden und Kundinnen gewonnen», erzählt sie strahlend.

Es ist nicht lange her, da sah das Leben von Maria anders aus. Ihre alleinerziehende Mutter konnte sie nie um Geld bitten. «Ich wusste, wir haben keines.» Später, glücklich verheiratet, fehlte das Geld, weil sie als Bäuerin und ihr Mann als Tagelöhner zu wenig verdienten, manchmal sogar zu wenig, um Essen zu kaufen.

## Ein selbstbestimmtes Leben

Gut 65 Prozent der Bevölkerung Tansanias lebt von der Landwirtschaft. Ihr Einkommen ist gering, es fehlt an Saatgut und manchmal auch an Know-how. Wegen der schlechten Strassen und Transportmöglichkeiten sind landwirtschaftliche Produkte schwierig zu vertreiben. Ingwer jedoch ist nicht nur eine medizinische Wunderwurzel, sondern auch pflegeleicht im Anbau. Beides macht sich Maria zunutze: Kombiniert mit ökologischer Landwirtschaft hat sie ein florierendes Geschäft aufbauen können. Das Know-how eignete sie sich in Workshops an, die Helvetas initiiert hat. Und ihr Ingwer gedeiht gut.

Maria lernte auch Marketinggrundlagen, die ihr in Dar es Salaam offensicht-

© Franz Thiel



Noch vor der Geburt ihrer Tochter Clara hat Maria Daudi mit der Produktion von Ingwer die Basis für eine bessere Zukunft geschaffen.

«Dank meinen Ingwerprodukten habe ich viele neue Kunden und Kundinnen gewonnen.»

Maria Daudi, Tansania

lich nützlich waren. Vom erwirtschafteten Geld kann die junge Familie heute gut leben. «Wir sind begeistert, dass wir mit Ingwer mehr verdienen können», sagt sie und freut sich über ihre Unabhängigkeit. Nach einer kurzen Babypause plant sie nun, einen eigenen Laden zu eröffnen. Und für ihre neugeborene Tochter Clara hat sie schon grosse Pläne: «Sie soll Ärztin werden.» ○

Lernen Sie Maria Daudi in unserem Filmporträt kennen: <https://bit.ly/3aZf63M>

## Faire Chancen für Frauen

Es braucht oft so wenig, um echte Chancen zu schaffen. Sie, liebe Leserin, lieber Leser, können Frauen wie Maria gezielt unterstützen. Werden Sie Programmpartnerin oder -partner und stärken Sie Frauen auf ihrem Weg in ein unabhängiges Leben. Mit Ihrem Engagement geben Sie motivierten Frauen die Chance, sich selbst zu helfen und ihre gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Rolle einzunehmen.

Erfahren Sie mehr unter [helvetas.org/starke-frauen](https://helvetas.org/starke-frauen) oder kontaktieren Sie direkt **Manfred Senn**. Er gibt Ihnen gerne Auskunft und beantwortet Ihre Fragen. [manfred.senn@helvetas.org](mailto:manfred.senn@helvetas.org)



STIMMUNGSBAROMETER



**Kinder spüren den Klimawandel brutal**

Aktuell sind weltweit 400 Millionen Kinder von Wirbelstürmen bedroht, 570 Millionen Kinder müssen Überschwemmungen fürchten und schon jetzt leiden 920 Millionen Kinder an Wasserknappheit, wie Unicef in seinem ersten Klimarisiko-Index aufzeigt. Es bleibt keine Zeit für Verhandlungen – es braucht Taten in der Klimapolitik. Sie der nächsten Generation zu überlassen, ist unfair. –RVE



**Fairtrade fördert Gleichberechtigung**

Zwischen 2016 und 2020 stieg der Frauenanteil in Fairtrade-Kaffee-kooperativen von 12 auf 40%. In allen sitzen Frauen inzwischen auch in Leitungsgremien, wie eine Studie von Fairtrade International zeigt. Doch Gender-Programme reichen nicht aus: Um Frauen besseren Zugang zu Führungspositionen und eigenem Einkommen zu ermöglichen, braucht es auch gesellschaftlichen Wandel. –RVE



**Teilen und Geben: Indonesien an der Spitze**

In Indonesien haben im vergangenen Coronajahr mehr als acht von zehn Menschen Geld für einen guten Zweck gespendet. Ausserdem leisten in Indonesien drei Mal mehr Menschen Freiwilligenarbeit als im weltweiten Durchschnitt. Dies geht aus dem jüngsten World Giving Index hervor. Platz zwei und drei belegen Kenia und Nigeria, Länder mit ungenügendem sozialen Sicherungssystem. Die Schweiz belegt Rang 97. –RVE

**Danke, liebe Glückskette**

Seit 75 Jahren sammelt die Glückskette Geld für Menschen in Not. Medienwirksam bringt sie die aktuelle Situation nach einer Katastrophe in die Schweizer Stuben – zum Wohl der Opfer von Lawinen, Konflikten oder Krankheiten. Zeit, der Glückskette und allen, die sich solidarisch zeigen, zu danken.

**Der grosse Sammelerfolg der Glückskette widerspiegelt für mich die tiefverwurzelte Solidarität der Schweizer Bevölkerung mit Menschen, die alles verloren haben, wie zum Beispiel in Bangladesch oder im Libanon.**

Barbara Dietrich ist Programmkoordinatorin von Helvetas für Südasiens und u. a. zuständig für die Projekte mit den Rohingya-Flüchtlingen in Bangladesch.

**Wir werden uns hier in Haiti immer an die bedingungslose Solidarität der Glückskette erinnern. Dank ihr konnten nach dem Erdbeben 2010 und auch später nach anderen Katastrophen viele Menschen gerettet und geschützt werden. Wir wünschen ein gutes Jubiläum!**

Seth Pierre ist langjähriger Programmbeauftragter von Helvetas in Haiti.

**Glückskette – Chaîne du Bonheur – Catena della Solidarietà. Die italienische Bezeichnung drückt den Gedanken der solidarischen Schweiz am direktesten aus. Die Partnerschaft zwischen der unabhängigen SRG-Stiftung und den privaten Hilfswerken entspringt einer originellen Idee. Für die Arbeit von Helvetas ist die Zusammenarbeit mit der Glückskette ebenso wichtig wie motivierend.**

Therese Frösch ist Präsidentin von Helvetas.

**Die Glückskette macht – zusammen mit der Schweizer Bevölkerung und ihren sorgfältig ausgewählten Partnern – in Notsituationen den entscheidenden Unterschied für die Betroffenen, effizient und unbürokratisch. In der Schweiz und weltweit.**

Melchior Lengsfeld ist Geschäftsleiter von Helvetas.

**Die Glückskette versteht die Not der Menschen, beschafft nach Katastrophen sofort dringend notwendige Mittel für Nothilfprojekte und bringt Hilfswerke zusammen, um die bestmögliche Wirkung zu erzielen. Es ist toll, in der Schweiz eine solche einmalige Institution zu haben.**

Christiane Voegeli ist bei Helvetas zuständig für Projektpartnerschaften und betreut u. a. die enge Zusammenarbeit mit der Glückskette.



© Patrick Rohr

In Rohingya-Flüchtlinglager wurden mit Hilfe der Glückskette Biogas-Küchen erstellt.

.....  
**Solidaritätswoche der Glückskette**  
 Die Glückskette organisiert anlässlich ihres Jubiläums vom 12. bis 17. Dezember eine Solidaritätswoche, die am 17. Dezember mit einem Sammeltag zugunsten von Kindern in Not abgeschlossen wird.  
 .....



# 14'000 Mal Danke



© Fatoumata Diabaté

Sicheres Trinkwasser für Rokia Koné aus Ouroumpana, Mali.

Seit 30 Jahren stellt das Unternehmen Swan Analytische Instrumente AG aus Hinwil ZH Online-Messgeräte her, um die Wasserqualität zu überwachen, sei es im Schwimmbad, in der Industrie, in der Pharmabranche oder bei unserem Trinkwasser. In den vergangenen 20 Jahren hat Swan sich auch ausserhalb des Kerngeschäfts für sauberes Wasser engagiert: Dank grosszügiger Spenden haben über 14'000 Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser erhalten. Zum Jubiläum und für das Engagement für sauberes Wasser möchten wir von Helvetas Swan gratulieren und herzlich danken. –ssc

## Impressum

Magazin von Helvetas für Mitglieder, Gönnerinnen und Gönner, 4/2021 (Dezember), 61. Jahrgang, 246. Ausgabe, erscheint viermal jährlich in Deutsch und Französisch. Abo Fr. 30.–/Jahr, für Mitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen.

*Herausgeberin:* HELVETAS Swiss Intercooperation, Weinbergstrasse 22a, 8021 Zürich, Tel. 044 368 65 00, info@helvetas.org, helvetas.org, PC Nr. 80-3130-4

Bureau Suisse romande, Chemin de Balexert 7–9, 1219 Châtellaine, Tel. 021 804 58 00, romandie@helvetas.org

*Redaktion:* Susanne Strässle (Leitung, SUS), Rebecca Vermot (RVE)

*Autorenkürzel:* Cristiana Pereira (CPE), Jacqueline Hefti (JHE) Louise von Steiger (LVS), Susanne Schmidheiny (SSC)

*Bildredaktion:* Andrea Peterhans

*Französische Ausgabe:* Iris Nyffenegger

*Gestaltung und Layout:* Nadine Unterharrer

*Korrektur:* Marlise Schmid

*Litho und Druck:* Druckerei Kyburz Dielsdorf

*Papier:* Steinbeis Charisma Silk, 100 % Recycling, Blauer Engel

## WETTBEWERB

Beantworten Sie die Fragen zur aktuellen «Partnerschaft» und gewinnen Sie.

- 1 Wie heisst das Dorf in Mosambik, wo Madina Muhuthage lebt?**
- 2 In welchem Land kämpft Clemencia López Cabrera für mehr Mitsprache für Frauen?**
- 3 Seit wie vielen Jahren gibt es die Glückskette schon?**

Antworten per Post an: Helvetas, «Wettbewerb», Postfach, 8021 Zürich, oder online auf: [helvetas.org/wettbewerb-pa](https://helvetas.org/wettbewerb-pa)  
**Einsendeschluss: 19. Dezember 2021.** Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Rechtsweg und Barauszahlung ausgeschlossen. Mitarbeitende von Helvetas sind nicht teilnahmeberechtigt. Kontaktdaten können zur Zusendung von Informationen über Helvetas verwendet werden, eine Abmeldung ist jederzeit möglich. Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Gewinner PA 3/2021: Dieter Bothe, Riehen

**Der gesponsorte Preis:**  
**1 Nacht im Doppelzimmer für zwei Personen mit Frühstück im GAIA Hotel in Basel.**

GAIA Hotel  
4002 Basel  
061 225 13 13  
[gaiahotel.ch](https://gaiahotel.ch)

### Auf dem Weg zum Zero-Waste-Hotel

In wenigen Jahren feiert das GAIA Hotel gleich beim Bahnhof Basel sein 100-Jahre-Jubiläum. Früher bekannt als St. Gotthard, wurde es 2015 mehr als nur umgetauft: Heute weht ein mutiger, frischer und nachhaltiger Wind durch das historische Haus, das inzwischen ein Viersterne-Bio-Hotel ist und bald als Vorzeigeprojekt in Sachen Nachhaltigkeit gelten wird.

Gaia bedeutet «Mutter Erde». «Dieser Name ist für uns eine Verpflichtung, unseren direkten Beitrag zu Wohlergehen, Glück und zur hoffnungsvollen Zukunft kommender Generationen zu leisten», verspricht das Hotel auf seiner Webseite. Auf dem Tisch, in der Minibar, in den Bädern finden sich denn auch nur biologische oder bio-dynamische Produkte – überwiegend aus der Region und unverpackt. Die Einwegfinken? Sie sind aus biologisch abbaubarem Material. Die Zahnbürsten für vergessliche Gäste? Aus Bambus. Am alten Brot erfreuen sich die Elefanten im Zolli, auf dem Kaffeesatz werden Edelpilze gezogen, aus dem organischen Abfall entsteht Humus und Biogas.

Das GAIA Hotel ist mit dem Goldlabel von «ibex fairstay» ausgezeichnet, das Beherbergungsbetriebe erhalten, die überdurchschnittlich nachhaltig und enkeltauglich sind. Eins ist klar: Das Haus lebt, was es verspricht! –RVE



© z/vg (2)





Clemencia López Cabrera, 29 Jahre, Guatemala

# Zufällig wurde Clemencia in eine Gesellschaft geboren, in der Frauen weniger zählen.

Schaffen Sie Chancengleichheit.  
Denn faire Chancen dürfen kein Zufall sein.



Jetzt spenden:  
[helvetas.org](http://helvetas.org)